Nr. 305. Vierzehnter Jahrg. Montag den 1. November 1869.

Erscheint: Täglich früh 7 Uhr.
Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.
Anzeig. in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.
Auflage: 18,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise. Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 1. November.

— Vom Landtage. In dreitägiger gründlicher und stellenweise auch witziger Debatte hat die Zweite Kammer die großen Principien berathen, welche sie als Grundsäulen in eine künftige neue Gemeindeverfassung aufgenommen zu sehen wünscht. Die Veranlassung dazu gab ein Antrag des Vicepräsidenten Streit, welcher bei der Regierung die Ausarbeitung einer für Stadt- und Landgemeinden bestimmten Gemeindeordnung beantragt, ihre Veröffentlichung zum Zweck der Discussion in der Presse und im öffentlichen Leben wünscht und schließlich die Vorlage dieses Entwurfs an den nächsten Landtag verlangt. Vicepräsident Streit hat nun die Grundsätze, welche er in dieser Gemeindeverfassung verwirklicht zu sehen wünscht, in 9 Punkten formulirt. Gleichzeitig lag noch ein weiterer Streit'scher Antrag vor, welcher bereits jetzt bis zum Erlaß der neuen Gemeindeordnung ein provisorisches Gesetz wünscht, das unter Anderem für alle Gemeinden in Betreff der Erwerbung des vollen Gemeindebürgerrechts gleiche Grundsätze aufstellt und für die Stadtverordnetenwahlen allgemeines gleiches Stimmrecht der Bürger, directe und geheime Abstimmung verlangt. Das linke Centrum hat durch die Abgg. Dr. Hahn und Schreiber ebenfalls ein provisorisches Gesetz beantragt, das unter Anderem directe Wahlen und den Wegfall des Bestätigungsrechts der Rathsmitglieder (außer dem Bürgermeister) verlangt. Endlich lag ein Antrag der Abgg. Oehmichen, Knechtel und Genossen vor, welche eine Reorganisation der Verwaltung im Sinne einer ausgedehnten Selbstständigkeit der Gemeinden, Wegfall der Privilegien der Rittergutsbesitzer und eine freisinnige Bezirks- und Kreisverfassung verlangen. Ueber alle diese Anträge wurde nun 3 Tage lang gründlich, hitzig und erschöpfend gesprochen und das Resultat war folgendes: Die Streit'schen Grundprincipien einer neuen Gemeindeverfassung wurden im großen Ganzen in der ersten Lesung angenommen und hierauf ebenso wie das Streit'sche und Hahn-Schreibersche provisorische Gesetz und der Oehmichensche Antrag an die erste Deputation zur weiteren Berichterstattung verwiesen. Die ganze Angelegenheit wird daher nun noch einmal die Zweite Kammer beschäftigen, sodann gelangt sie an die Erste Kammer und, das provisorische Gesetz mag auf diesem Landtag angenommen oder abgelehnt werden, so wird die Hauptschlacht erst bei künftigem Landtage, wenn die Regierung mit einem ausgearbeiteten Gesetz vor die Kammern treten wird, geschlagen werden. Jetzt wurde nur gleichsam das Kampfgefilde abgesteckt und zugleich maßen sich die Parteien im Voraus bei denjenigen streitigen Streit'schen Punkten, welche die Kern- und Angelpunkte einer Reform der Gemeindeverfassung bilden. Dieser Umstand, daß es sich jetzt nur um nicht entscheidende Kämpfe handelt, wird es rechtfertigen, wenn wir uns im Ganzen nur auf eine Wiedergabe der Beschlüsse und des Ganges der Verhandlungen beschränken. Im Uebrigen hat die Berathung gezeigt, daß mitunter sich die Parteien viel näher standen, als es den Anschein hatte und man kann diese ausgedehnten Berathungen als ein die künftige Einigung vorbereitendes, vielerlei wichtiges Material herbeischaffendes und dem Lande segensreiches Werk bezeichnen und anerkennen. Am Donnerstag wurden von den Grundprincipien, die Vicepräs. Streit für eine künftige Gemeindegesetzgebung aufgestellt zu sehen wünscht, folgende angenommen: an die königl. Staatsregierung den Antrag zu richten, daß dieselbe alsbald eine für Stadt und Landgemeinden bestimmte Gemeindeordnung entwerfen lasse, welche 1) für die Verfassung der Gemeinden und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten nur möglichst allgemeine Grundzüge aufstellt und die näheren Bestimmungen über Ausführung dieser Grundzüge in den einzelnen Gemeinden der ortsgesetzlichen Feststellung überläßt, dabei jedoch insbesondere 2) den Gemeinden möglichst ausgedehnte Selbstregierung durch freigewählte Vorsteher und Beamte sichert, welche der Bestätigung der Regierung nicht bedürfen. Die Debatte bewegte sich zu Punkt 1 hauptsächlich darum, ob die künftige Gemeindegesetzgebung ein Gesetz umfassen oder in zwei für Stadt und Land zerfallen solle. Es gab keinen Redner, der nicht die Nothwendigkeit, die jetzige Städte- und Landgemeindeordnung zu reformiren, anerkannt hätte. Für eine Reform, die sich an das Bestehende und bewährte Gute anschlösse, sprach unter Anderen der Präsident Haberkorn und der Abg. Heinrich Borna, sowie die Abgg. Günther und Ulemann, welche, ohne die Reformbedürftigkeit zu verneinen, doch als Vertreter ländlicher Gemeinden vor zu weitgehenden Schritten warnten und für eine Berücksichtigung der nun einmal vorhandenen Verhältnisse eintraten. Für eine gründliche Reform, die unbedingt auf nächstem Landtag zu erfolgen habe, erklärten sich, zum Theil unter Hervorhebung besonderer Gesichtspunkte, die Abgg. Oehmichen, Streit, Biedermann, Ackermann, Fahnauer, Schreck, Ludwig, Dietel und Dr. Heine. Alle Redner aber erkannten die Nothwendigkeit an, auf die eigenthümlichen Verhältnisse Sachsens, wo auf einem kleinen Territorium der bunteste Wechsel zwischen großen, mittlen und kleinen Städten, Dörfern mit ackerbautreibender und fabrikindustrieller oder auch gemischter Bevölkerung sei in dem neuen Gesetz, möge es nun in zwei Hauptabtheilungen zerfallen oder in besonderen Kapiteln sich der Pflege der besonderen Verhältnisse widmen, gebührende Rücksicht zu nehmen. Den radicalsten Standpunkt nahm der Abg. Ludwig ein, welcher die sofortige Selbstständigkeitserklärung verlangte und nicht bis zum nächsten Landtag warten wollte. Der Minister von Nostitz-Wallwitz gab die beifällig aufgenommene Erklärung ab, daß die Regierung dem nächsten Landtage außer der Vorlage über die Reform der Verwaltungsbehörden auch eine Vorlage über die Reform der Gemeindeverfassung vorlegen werde. Beide Gesetze hängen in zwei Punkten: in welcher Ausdehnung den Gemeinden die Polizei zu überlassen sei und welcher Behörde das Aufsichtsrecht über die Gemeinden zu überweisen sei, zusammen. Beide Gesetze sollten daher gleichzeitig vorgelegt und erlassen werden. Der Minister dankt dem Vicepräsidenten, daß seine Anträge diese hochwichtige Frage in die Berathung gezogen haben; er sprach sich für Berücksichtigung der verschiedenen Verhältnisse aus, betonte aber, daß man gewisse große Principien gesetzlich feststellen müsse und nicht Alles den Localstatuten überlassen dürfe. Ad 2 nahm die Kammer insbesondere den Zusatz des Abg. Hahn an, wornach die Gemeindevertreter nicht der Bestätigung der Regierung bedürfen sollen. Der Minister von Nostitz-Wallwitz stellte einen vollständigen Verzicht der Regierung auf das Bestätigungsrecht nicht in Aussicht, da die Bürgermeister in gewissen Fällen (z. B. als Inhaber der Polizeigewalt) Träger der Staatsgewalt seien; dagegen ließ er seine Geneigtheit durchblicken, das Bestätigungsrecht der Regierung nur auf die Bürgermeister (nicht auch wie jetzt auf die Stadträthe) zu erstrecken, sowie die Geneigtheit, die Versagung der Bestätigung nur nach gewissen Voraussetzungen eintreten zu lassen. Von liberaler und demokratischer Seite verlangte man unbedingten Wegfall des Bestätigungsrechtes, der Abg. v. Einsiedel eine Beschränkung desselben und Vertagung der ganzen Frage bis zur Erörterung der Verwaltungsreorganisation. Die Kammer entschied wie oben mitgetheilt. (Fortsetzung folgt.)

— In der Octoberversammlung der Gartenbaugesellschaft Flora nahm zunächst ein Aufsatz des Herrn von Zehmen „über die auch für rauhere Gegenden geeigneten Obstsorten" die Aufmerksamkeit der Versammlung in Anspruch. Der Herr Verfasser gab die Gründe und Bedingungen an, unter welchen auch in rauheren Lagen ein günstiger Ertrag des Obstbaues zu hoffen ist und fügte ein auf Erfahrungen basirtes Verzeichniß von auch für rauhere Gegenden geeigneten Aepfel- und Birnensorten hinzu. Der Aufsatz erregte lebhafte Discussion und soll derselbe, nach Gesellschaftsbeschluß, auch weiteren Kreisen durch den Druck zugänglich gemacht werden. Nach Vorlage und Inhaltsangabe verschiedener Bücher pomologischen, vinetologischen und botanischen Inhaltes, gab Herr Baumschulenbesitzer Lämmerhirt in Obergorbitz einen erschöpfenden Bericht über die letzte Herbstausstellung. Ist durch dieselbe auch ein pecuniärer Vortheil nicht erlangt worden, was bei solchen Ausstellungen wohl nie oder höchst selten der Fall sein wird, so war doch die Betheiligung bei derselben von allen Seiten, sogar von Obstzüchtern außerhalb Sachsen eine höchst erfreuliche, das Studium derselben für die Gesellschaftsmitglieder und alle Obstfreunde überhaupt ein nutzbringendes und belohnendes und der Umstand, daß zum erstenmal unsre Staatsregierung die Bestrebungen der Gesellschaft unterstützte, ebenso aufmunternd als belebend.

— Das Reformationsfest wurde gestern in sämmtlichen protestantischen Kirchen unserer Stadt mit besonderer Wärme und Innigkeit begangen. Soviel wir hören, haben alle Prediger bei diesem passenden Momente Gelegenheit genommen, an das Concil zu erinnern, das in 5 Wochen in Rom zusammentreten wird. Ihre Worte und der Eindruck, den sie auf die versammelte Gemeinde machten, gestalteten sich so zu einem lebendigen Proteste, der durch die einfache prunklose Weise, in der er sich aussprach, als Sache der innersten Ueberzeugung seine wahre Bedeutung erhielt.

— Die erste Anregung zu einem Verzicht der Rittergutsbesitzer auf die ihnen zustehenden Vorrechte ist, wie wir hören, von dem Abg. Knechtel ausgegangen.

— Dem Dresdner Publikum ist das treue Bewahren seiner Neigung zu denen, die es lieb gewonnen, eigen. So konnte Herr Rudolf Genée trotz des mittelmäßigen Angebotes interessanter Vorlesungen einen neuen Cyclus seiner Vorlesungen vor einem zahlreichen, glänzenden Auditorium eröffnen. Er begann mit Calderons „Leben ein Traum." Wem die leuchtende Gestalt des Sigismund, wie sie Meister Devrient hier vorführte, noch vor Augen steht, der durfte mit gerechter Spannung dem Vortrage Genée's entgegensehen. Die tiefsinnige Mystik des spanischen Dichters verlangt förmlich, um recht zu Herz und Verstand sprechen zu können, des scenischen Apparates. Herr Genée aber verstand das Bild des mystischen Träumers, des in seinem Thurme gefesselten Philosophen, des seine Macht mißbrauchenden kettenlosen Sclaven und des dann zu geläuterter Lebensweisheit emporbringenden jungen Fürsten mit einer Meisterschaft vorzuführen, für welche ihm das Auditorium einen zwar stillen, aber innigen Dank zollte.

— Der Kgl. Sächs. Eisenbahnbeamte Herr Fritzsche hierselbst, welcher bereits seit 1857 einen Fahrplan für Sachsen herausgiebt, hat vom 1. November ab eine neue Auflage dieses Fahrplans, à 1¼ Ngr. erscheinen lassen, und zwar in Buchform, mit sehr praktischen Verbesserungen. In seiner jetzigen Gestalt ist dieses Büchlein für Jedermann fast unentbehrlich, weil es eben Alles bietet, was Eisenbahnreisenden zu wissen wünschenswerth ist.

— Man schreibt uns aus Schwarzenberg: Die Agitation bei der bevorstehenden Nachwahl im 42. ländlichen Wahlkreise des platten Landes war eine ganz unglaubliche. Bekanntlich hatte die zweite Kammer die Wahl des Abg. Nestler, Erblehnrichter in Mittweida wegen dabei vorgekommener Formfehler kassirt. Auf diese Formfehler hatte ein Wahlgehülfe in Rittersgrün das liberale Wahlcomitee in Schönheyde aufmerksam gemacht, statt, wie zunächst zu erwarten, bei der Wahl selbst auf deren Abstellung zu dringen. Das Schönheyder Wahlcomitee erließ hierauf einen Aufruf, worin diese Formfehler als gesetzwidrige Mittel der Gegenpartei, die „reactionär" genannt wurde, bezeichnet wurden. Das genannte Comitee verfügte über ganz bedeutende Kräfte, ihm gehörten mehrere Friedensrichter in Schönheyde, Blumenthal und Pöhla, Geistliche und Schullehrer an und es entfaltete eine Thätigkeit, welche die Scenen bei der Mende'schen Wahl im Freiberger Bezirk wiederholten. Geld war in Fülle vorhanden, davon wurden Agenten bezahlt, welche von Dorf zu Dorf zogen, ein Aufruf für den Candidaten, Handelskammer-Secretär Kirbach in Plauen, jagte den andern und daß der Gegencandidat Nestler gehörig auf amerikanische Weise zerzaust wurde, läßt sich denken. Die Wahlaufrufe brachten die bekannte schwunghafte Redefigur „daß ganz Deutschland auf diese Wahl sehe." Trotzdem erlangte der also poussirte Candidat nicht die Mehrheit der Stimmen; das Vertrauen des Wahlkreises wendete sich wiederum dem Erblehnrichter Nestler zu. In der ganzen Schwarzenberger Gegend wird man aber noch lange von dieser Wahl sprechen.

— Ein Moritzburger Wildschwein hat abermals in Großenhain die Ruhe und Sicherheit gestört und noch dazu in nachtschlafender Zeit. Das Thier hatte nothgedrungen aus der Freiheit des frischen Moritzburger Waldes seine Reise nach besagtem Städtchen antreten müssen, um, wie seine frühere Bundesgenossin zur „edlen Hetz" zu dienen. Damit der Wilde vor seiner Arbeit mehr Ruhe hatte, um dann besser laufen und den Nachsetzenden mehr Spaß machen zu können, wurde er unterdeß in einem Gehöfte und zwar in einem festen Käfig untergebracht. Die Sau schwenkte sich jedoch des Nachts so lange in ihrem Käfig unter mannigfachen Befreiungsversuchen hin und her, daß endlich die Schranke fiel. Der erste Besuch galt dem Schlafzimmer der Hausfrau, zu deren Fenster das Borstenthier unheimlich hineingrunzte. Es läßt sich denken, daß in der Schlafstube sofort sich ein lebendiges Leben entwickelte, denn man war nach den da draußen ausgestoßenen unarticulirten Grunztönen, den Trommelmelodien an den Fensterscheiben, sehr bald im Klaren, daß der Vogel seinem Käfig entflohen und der Sehnsucht nach der Moritzburger Heimath Luft machte. Auf den Ruf der erschrockenen Frau eilte nun das Personal, wenn auch im primitivsten Kostüm herbei und das Vorspiel der Jagd in einem Akt sollte beginnen, indeß, es wagte sich Niemand in den dunklen Hof, weil man seine Gliedmaßen nicht gern den Hauzähnen einer so ganz ungeschickten Bestie preisgeben wollte. Rath mußte aber geschafft werden und so machte sich endlich in aller Herzen eine allgemeine Verzweiflung geltend und mit spannkräftigem Muth in der Brust jagte die Menge drauf los, hinter dem Moritzburger Schutzverwandten her und trieb ihn so in die Enge, daß er endlich, selbst verzweifelnd, mit einem kräftigen in Großenhain noch von keinem Künstler gezeigten salto mortale durch die oberen Scheiben eines Fensters voltigirte und der Küche einen nächtlichen Besuch abstattete, die, wie sich denken läßt, in wenigen Secunden durch die Bohr-, Stoß- und Kratzversuche des Eindringlings eine solche Physignomie annahm, wie die Straßen von Peru beim Erdbeben des vorigen Jahres. Indeß, hier sollte das Spiel ein Ende haben. Die muthig gewordene Menge bewaffnete sich mit wollenen Pferde-Decken und stürzte sich massenhaft über den Ruhestörer her, der nun festgepackt und in wolliges Dunkel gehüllt unter Strampeln und Grunzen wieder in seinen Käfig zurück balancirt wurde. Am andern Morgen ging man ihm im „Wildewald" ernstlich zu Leibe — der nächtliche Plagegeist endete nach wilder Jagd durch einen Stich von — schöner Damenhand.

— In voriger Woche ist der Lehrling eines, auf hiesiger Webergasse befindlichen Kaufmannsgeschäfts gefänglich eingezogen worden. Derselbe soll dem Vernehmen nach seit Vierteljahresfrist seinem Principal nach und nach gegen 200 Thaler unterschlagen und vergeudet haben. Möchten sich doch recht viel junge Leute an diesem Opfer der Genußsucht ein warnendes Beispiel nehmen.

— Auch auf der Leipziger-Dresdener Eisenbahn tritt von heute an ein veränderter Fahrplan in Kraft.

— Die beliebte und bekannte Gesellschaft „Thespis" wird Montag, den 1. November ihre diesjährige Theatersaison in Braun's Hotel eröffnen und zwar mit der beliebten Gesangsposse „die Einquartirung" von Starke.

— New-York, 29. Oktober. Der Dampfer „Stonewall" ist auf der Fahrt von St. Louis nach New-Orleans verbrannt. 200 Personen, darunter Frauen und Kinder, sind in den Flammen umgekommen oder ertrunken.

— Tagesordnung für die 15. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer, Montag, den 1. November 1869. Vormittags 10 Uhr. 1) Mündlicher Bericht der 1. Deputation über den Gesetzentwurf, die Verminderung der Instanzen in Administrativ-Justizsachen betreffend. 2) Vorberathung im Plenum über den Antrag des Herrn Abg. Dr. Wigard, die Civilstandsregister, obligatorische Civilehe u. s. w. betreffend. 3) Vorberathung im Plenum über den Antrag desselben Abgeordneten, den gegenwärtigen Landtag, Einberufung eines anderen nach dem Gesetze vom 15. November 1848 u. s. w. betreffend.

SLUB
Wir führen Wissen.